

Der Taunusbote erscheint
täglich
außer an Sonn- u. Feiertagen.

Bezugspreis
für Bad Homburg v. d. Höhe
einschließlich Bringerlohn
Mk. — durch die Post
bezogen (ohne Bestellgebühr)
Mk. 2.75 im Vierteljahr.

Wochenkarten: 25 Pfg.

Einzelnummern:
neue 5 Pfg., — ältere 10 Pfg.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Im Anzeigenteil kostet die
Anzeigenspalte 20 Pfg., im Anzeigenteil die
Kleinzeile 10 Pfg. — Bei
Anzeigen von auswärts kostet
die Anzeigenspalte 25 Pfg., im Anzeigenteil die
Kleinzeile 12 Pfg. — Rabatt
bei öfteren Wiederholungen.
Daueranzeigen im Wohnungs-
anzeiger nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle
Hardenstraße 1. Fernsprecher 9.
Postfachkonto No. 2074
Frankfurt am Main.

Tagebuch des dritten Jahres des Weltkrieges.

Februar
12.

An den Hauptfronten nichts Erhebliches.
In Mazedonien stürmen deutsche Abteilungen
ein italienisches Grabensystem, machen
100 Gefangene und sonstige Beute.

Rassentüchtigkeit und Volkszahl.

Den Sturz der Geburtenkurve aufzuhalten,
heißt die Bevölkerungsfrage im Sinne der
Lebensbejahung der Nation lösen. Es ist
daher nationale Pflicht eines Jeden an dem
Fortbestand und an der Gesundung der Na-
tion nach Kräften mitzuarbeiten. Erreichen
läßt sich das Ziel allerdings nur dann, wenn
der Staat entsprechende Schritte tut, um die
Lebensbejahung und den Fortbestand zu
fördern.

Der Krieg mit allen seinen Folgen und
Nebenwirkungen hat auf dem Gebiete der
Volksvermehrung und -erhaltung breite
Lücken gerissen. Es gilt nun aber nicht nur,
dafür zu sorgen, diese wieder aufzufüllen,
sondern, was noch viel wichtiger ist, für einen
gesunden Bestand und Nachwuchs der Nation
umfassende Vorkehrung zu treffen.

Millionen der kräftigsten Männer waren
und sind noch gezwungen, allen Unbilden des
Welters zu trotzen und das rauhe Kriegs-
handwerk zu führen, um Heimat und Herd
vor den anstürmenden Feinden zu schützen.
Viele davon haben sich Krankheiten zugezogen,
so daß nur entsprechende ärztliche Behand-
lung und Pflege sie vor dauerndem Siechtum
bewahren können. So mancher würde
wohl der Lungenschwindsucht noch nachträglich
zum Opfer fallen, wenn nicht angemessene
ärztliche Fürsorge ihn davor bewahrte. Aus-
nahmslos erkennt auch das gesamte Volk an,
daß hier vom Staat durchgreifende Maß-
regeln ergriffen werden, um schleichende Seu-
chen dieser Art nach Möglichkeit zu bekäm-
fen und Volk wie Nachkommenschaft vor
Übertragung zu schützen.

Weiter nimmt aber das Volk nicht allen
schleichenden Seuchen gegenüber diesen Stand-
punkt ein, was um so bedauerlicher ist, als
besonders alle Arten von Geschlechtskrank-
heiten ebenfalls unter die schleichenden Seu-
chen gezählt werden müssen. Vor der An-
nahme durch Tuberkulose verläßt sich jeder
nach Möglichkeit zu schützen, während man
den Geschlechtskranken gegenüber noch immer
von geradem sträflichem Leichtsinne und be-
deutlicher Gleichgültigkeit ist.

Die Mehrzahl der Geschlechtskranken hin-
dert eine durchaus unangebrachte und falsche
Scham, sich dem Arzte anzuvertrauen, schleppt
ihre Krankheit weiter und steckt durch Unver-
antwortlichkeit und Nachlässigkeit zumeist
noch andere Personen an. Während des Krie-
ges hat die Ausbreitung der verschiedenen
Geschlechtskrankheiten ganz erheblich zuge-
nommen! Es ist daher beruhigend, zu ver-
nehmen, daß demnächst dem Reichstage ein
Gesetzentwurf zugehen wird, der sich ein-
gehend mit der Bekämpfung der Geschlechts-
krankheiten befaßt.

Wie groß die Bedeutung einer sachge-
mäßigen Behandlung und Bekämpfung der Ge-
schlechtskrankheiten für den Fortbestand und
die Gesundheit des deutschen Volkes ist, läßt
sich daraus ersehen, daß nach dem Medizinal-
statistiker Prinzling rund 300 000 Ehen in
Deutschland nur deshalb kinderlos blieben,
weil ein oder der andere Teil der Eheleute
an den Folgen schlecht geheilter Geschlechts-
krankheiten litt.

Aufgabe des Staates kann es naturgemäß
sein, durch geeignete Gesetze die Ansteck-
ungsgefahr nach Möglichkeit zu verringern
und durch geeignete Behandlung für Heilung
der Kranken zu sorgen. Um dem Staate aber

dies zu ermöglichen und zugleich zu erleich-
tern, ist eine Aufklärung des Volkes unbe-
dingt notwendig, damit es sich vor der schlei-
chenden Seuche der Geschlechtskrankheiten
ebenfalls zu schützen und zu fürchten lernt, wie
es das heute bei der Tuberkulose tut.

Daher fort mit der falschen Scham! Nur
ein offenes freies Wort kann hier durch-
greifende Wandlung in einer Gefahr schaf-
fen, die Volk Staat und Einzelmenschen ver-
hängnisvoll droht.

Der wahre Beweggrund.

Die „Times“ schrieb am 19. Januar d. J.:
„Unsere Staatsmänner haben oft erklärt, daß
wir entschlossen sind zu kämpfen, bis wir die
Wiederherstellung von Belgien, Frankreich
und Serbien, die Freiheit der kleinen Na-
tionen Gerechtigkeit und das Selbst-
bestimmungsrecht als Grundlage für einen
dauernden Frieden, die Demokratie und eine
Liga der Nationen gesichert haben. Diese
Erklärungen sind — richtig, und doch lämp-
fen wir im Grunde nur für unsere eigene
Sicherheit. Wir sind in den Krieg getreten
wegen Belgiens, dessen Neutralität aufrecht-
zuerhalten wir uns verpflichtet hatten. Wa-
rum haben wir uns aber dazu verpflichtet?“
Reißt wir in den ersten Jahrzehnten des 19.
Jahrhunderts auf Grund der Lehren des vor-
hergegangenen Kämpfes für Freiheit
und Sicherheit, mit Recht der Ansicht waren,
daß diese Unverletzlichkeit Belgiens und die
Sicherheit des Kanals für unsere eigene Un-
abhängigkeit notwendig sind.“

Man wird sich fragen, weshalb die „Ti-
mes“ es für nötig findet, das Mantelchen
fallen zu lassen und mit brutaler Wahrheits-
liebe das Lebensinteresse, das England selbst
an der belgischen Sicherheit hat, in den Vor-
grund zu rücken? (Für den Geschichtsfan-
ner beiläufig bemerkt, keine Enthüllung,
denn auch die napoleonischen Kriege nahmen
von dem gleichen Gedanken ihren Ausgang,
nur, daß damals Frankreich in Belgien ein-
gerückt war.)

Der Zwang wird es sein, der das Organ
der englischen Großmachtpolitik zu diesem
Geständnis drängt. Die Friedenswellen fluten
auch durch das britische Reich und der Ge-
danke, für fremde Interessen bluten zu sollen,
fängt an, verheerend unter den kriegsmüden
Truppen zu wirken. Darum muß dem Eng-
länder jetzt klipp und klar vor Augen ge-
halten werden, daß es ja gar nicht eine Aufopfe-
rung für ideale Ziele sei, wenn er weiter seine
Haut vom Partke trägt, sondern im Grunde
genommen ein Kampf „um die eigene Unab-
hängigkeit“. Um dieses Motto völlig zu ent-
schleiern, hat man also mehr als drei Jahre
gebraucht; aber auch in dieser Fassung ist es
noch reichlich korrekturebedürftig. Denn die
Unabhängigkeit Englands war durch den
Zwist der Mittelmächte mit Rußland wahr-
lich in keiner Weise bedroht. England hatte
es in der Hand gehabt, Rußland in diesen
Konflikte nicht zu stützen, auf daß der Krieg
überhaupt nicht ausbrach, oder doch auf Grund
des Anerbietens Deutschlands, die Nordküste
von Frankreich nicht auf dem Seewege anzu-
greifen, alle etwa gefährlichen Folgen für sich
selbst ferne zu halten. Dann aber hätte man
die Gelegenheit verpaßt, mit dem deutschen
Rebentümer aufzuräumen, und das würde
man einer Politik, die schon Glasstones Hal-
tung in den afrikanischen Fragen als schwach-
würdig empfand, niemals verzeihen haben!

Wenn man also schon das Motto beim
richtigen Namen nennen will, so müßte man
sagen, daß man nicht um der eigenen Unab-
hängigkeit willen, sondern um den Bestand
der Welt Herrschaft in den Krieg getreten sei
und der Krieg führte. Ob sich die „Times“
noch zu dieser Offenheit durchringen wird,
müssen wir abwarten; auch welchen Erfolg sie
mit einer solchen Erklärung in der Welt
hätte. Daß die wirtschaftliche Vernichtung
Deutschlands das letzte Ziel des Krieges für
England war, darf wohl zu den sogenannten
Binsenwahrheiten gerechnet werden. Nur

wird jetzt weniger noch auf den Erfolg durch
die Kriegsergebnisse gehofft, der bei der Ein-
leitung mathematisch sicher schien, sondern wie
Lord George kürzlich der englischen Ge-
schäftswelt gegenüber erklärt hat, auf „die
bevorstehende innere Revolution in Deutsch-
land, die zum anarcho-sozialen Frieden und zur
wirtschaftlichen Vernichtung Deutschlands
führen werde“.

Der Osten.

Die Beendigung des Kriegszustandes durch Trojki.

Wien, 12. Febr. (B. Z.) Von unterrichteter
Seite wird darauf hingewiesen, daß die
Erklärung Trojkis über die Beendigung des
Kriegszustandes von den Vertretern der Zen-
tralmächte mit keiner Gegenerklärung beant-
wortet wurde. Das bedeutet natürlich nicht,
daß wir den Friedenszustand mit Rußland
nicht anerkennen, aber die Verwirrenheit
und Unsicherheit der innerussischen Zustände
fordern vorläufiges Abwarten. Es besteht
kein Hindernis, daß trotz des fehlenden for-
mellen Friedensschlusses der Austausch der
Kriegsgefangenen erfolgt. Ueber ihre Auf-
fassung vom Kriegsende mit Rußland erklärte
eine diplomatische Persönlichkeit: Unleugbar
hat der Friedensschluß mit der Ukraine auf
die russische Delegation den größten Eindruck
gemacht und sie veranlaßt, das Kriegsende
herbeizuführen, vielleicht hat auch Trojki
den Vorwurf der Verschleppung nunmehr
durch die Tat entkräften wollen. Die weiteren
Verhandlungen werden durch die Kommission
in Petersburg geführt werden, die mit den
dortigen maßgebenden Kreisen bereits Füh-
lung genommen und sich erspriechliche Sach-
und Ortskenntnis angeeignet haben, was die
Verhandlungen wesentlich fördern dürfte.

Amsterdam, 12. Febr. (N.) Zu dem Be-
richt über die Einstellung der Feindseligkeiten
zwischen Rußland und dem Vierbund schreibt
das „Handelsblatt“: Dies ist der Anfang vom
Ende des Weltkrieges. Die russische Regie-
rung muß durch die schnelle und vollkommene
Uebereinstimmung zwischen den Mittelmäch-
ten und der ukrainischen Volksrepublik schwer
betroffen sein, um zu einem solchen Beschluß
zu kommen. Es ist klar, daß die Entente von
Osten her nun nichts mehr zu erhoffen hat.
Rumänien allein kann den Krieg nicht fort-
setzen. Das ist also das Ende des Krieges im
Osten, welcher im Jahre 1914 von der Zaren-
regierung zum Schutze Serbiens heraufbe-
schworen wurde. — „Neuws van den Dag“
läßt seine Ausführungen dahin ausklingen,
daß die Militärischen schweren Momenten ent-
gegengesehen. — Der „Trib“ schreibt: Für
Deutschland tagt es im Osten. Die Demobi-
lisation des russischen Heeres bedeutet,
daß Deutschland tatsächlich nun nach der Ost-
seite hin freie Hand bekommen hat, und was
das bedeutet, werden wahrscheinlich die näch-
sten Wochen für die Entente in vollster
Deutlichkeit zeigen. Der allergrößte Vorteil
dieses Friedens jedoch ist der, daß dadurch
England die gewaltigste Waffe, nämlich der
Erschöpfungskrieg und die Aushungierung, aus
der Hand geschlagen wird.

Berlin, 12. Febr. Die „Berliner Morgen-
post“ schreibt: Ob Herr Trojki in der Situ-
ation, in der sich Rußland befindet, über-
haupt berechtigt ist, eine Erklärung dieser
Art abzugeben, ist einstweilen noch nicht
klar. Die breiten Verhandlungen sind ein-
deutig zu Ende und derjenige, der ihnen ein
Ende gesetzt hat, ist Trojki.

Der „Vorwärts“ bestätigt, daß auch die
deutschen Sozialdemokraten die Beseitigung
eines jeden unklaren Verhältnisses zwischen
Rußland und Deutschland wünschen und daß
sie darum nicht nur für die Beendigung des
Kriegszustandes, sondern für einen wirk-
lichen Frieden mit dem ganzen Einfluß, den
sie besitzen, eintreten um ihre Friedenspoli-
tik zu verwirklichen.

Die Rückkehr von Brest-Litowsk.

Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt,
dürfte sich Herr von Kühlmann zur Stunde
auf dem Wege von Brest-Litowsk nach Berlin
befinden. Es ist wahrscheinlich, daß Trojki
auf dem Wege nach Petersburg ist. Somit
dürfte die historische Rolle, die Brest-Litowsk
einige Zeit gespielt hat, für absehbare Zeit
ausgespielt sein.

Berlin, 12. Febr. Wie das „Berliner Ta-
geblatt“ hört, haben Herr von Kühlmann
und die Mitglieder der deutschen Delegation
gestern abend Brest-Litowsk verlassen. Sie
werden heute abend in Berlin eintreffen.
Auch Graf Czernin und seine Mitarbeiter sind
gestern abend nach Brest-Litowsk abgereist. —
In einigen Zeitungen wird die Möglichkeit
angedeutet, daß Deutschland den Waffenstil-
stand mit Rußland nicht erneuern werde. Es
ist fraglich, ob nach der Erklärung Trojkis ein
Waffenstillstand überhaupt noch besteht. Der
Waffenstillstandsvertrag ist, wie das „B. Z.“
berichtet, zwischen den Armeen abgeschlossen
worden, er setzt die Existenz der Vertrags-
parteien voraus, und man kann sehr wohl die
Aufassung vertreten, daß er von selbst in dem
Augenblick seine Gültigkeit verloren hat, wo
die eine der Parteien nicht mehr vorhan-
den ist.

Berlin, 12. Febr. Wie die „Börs. Ztg.“
berichtet, trifft auch der bulgarische Minister-
präsident Radoslawow aus Brest-Litowsk in
Berlin ein.

Die Demobilisation des russischen Heeres.

Berlin, 12. Febr. Der Korrespondent des
„Berl. Tagebl.“ berichtet aus dem I. u. I.
Kriegspressquartier: Schon vor Trojkis Er-
klärung veranlaßt die russische Demobilisie-
rung als Folge der inneren Auflösung zu
vollziehen. In den ukrainisch-rumänischen
Grenzgebieten begegnete ich den fliehenden
Kolonnen der russischen Armee, die die rumä-
nische Front verstärkte. Das zur 9. Armee
gehörende 18. Korps unter General Sytin
machte noch einen letzten Versuch, die russische
Front zu durchbrechen, mußte aber blutig
zurückgeschlagen, ebenfalls zurückkehren und
trat bei Rabau auf österreichischen Boden.

Ein Abkommen über die Gefangenenfragen.

Berlin, 11. Febr. (N.) Wie wir hören,
haben die in Petersburg zwischen den Dele-
gationen der deutschen und der russischen Re-
gierung gepflogenen Beratungen über die
Gefangenenfragen nach längeren Verhand-
lungen zunächst zur Unterzeichnung eines Ab-
kommens geführt, wonach die beiderseitigen
dienstuntauglichen Kriegsgefangenen mög-
lichst bald in ihre Heimat überführt werden
sollen. Entsprechende Abkommen mit Ruß-
land wurden auch von den gleichfalls in Pe-
tersburg anwesenden österreichisch-ungari-
schen, bulgarischen und türkischen Vertretern
unterzeichnet. Bei den zur Zeit in Rußland
herrschenden Verkehrsverhältnissen wird man
freilich mit nicht unerheblichen Verzögerungen
in der Ausführung des Transports rechnen
müssen, doch ist zu hoffen, daß es gelingen
wird, die in dieser Richtung bestehenden
Schwierigkeiten in verhältnismäßig kurzer
Zeit zu beheben.

Der Rat der Volkskommissare in Peters-
burg hat durch seinen Vorsitzenden Lenin
folgenden Befehl an die Kreisräte und Ei-
senbahnausschüsse erlassen:

Es sind die entschiedensten revolutionären
Maßnahmen dazu zu treffen, damit nicht ein
einziger Gefangener oder Flüchtling sich nach
Petersburg oder in das hungernde nördliche
Gebiet wendet. Wir machen im Voraus da-
rauf aufmerksam, daß hier Kriegsgefangene
oder Flüchtlinge kein Brot erhalten und zum
Hungertode verurteilt sind. Sie sind nur nach
den mit Getreide versehenen Gouvernements
zu leiten. Sekt euch unarmherzig mit den
Provokateuren auseinander, die darnach trach-
ten, die hungernden Gouvernements
mit überflüssigen Mäusern zu überfluten und
die darauf rechnen, die Revolution mit der

Inochigen Hand des Hungers zu ersticken glaubt nicht den versandten provokatorischen Telegrammen, die die Kriegsgefangenen nach Petersburg leiten. Die Lösung ist: Kein einziger Uebelsüßiger soll in den hungernden Gouvernements sein!

Die russischen Untertanen in England.
Berlin, 11. Febr. (WB.) Funkpruch aus Zarsoje-Selo:

An Alle!
Dem Kommissar für auswärtige Angelegenheiten. Zudem er es für unzulässig erachtet, daß auf die russischen Bürger in England die Zwangszustellung zur englischen Armee und Regierung zu irgend einem anderen Staate angewendet wird, überhaupt das Recht der Zwangsziehung russischer Bürger zum Heeresdienst, hat der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten den bevollmächtigten Vertreter in London, den Kameraden Gliminow, beauftragt, der englischen Regierung vorzulegen, sie solle mitteilen, welche Schritte sie zu unternehmen gedenke, in Anbetracht der Konventionen, die mit der Regierung Kerenskijs über diese Frage geschlossen worden sind. Er soll ferner die Hoffnung ausdrücken, daß auf diesem Boden es zu keinen Mißverständnissen zwischen England und Rußland kommen wird, und daß England von solchen Maßnahmen absehen werde, die zu ähnlichen Mißverständnissen führen können.

England und Rußland.

In Londoner Kreisen soll nach der „Post“ die bestimmte Nachricht vorliegen, daß die englische Regierung mit Petersburg in einer besseren Fühlung stehe als früher, und daß die Kriegsziele der Entente dort jetzt anders gewürdigt würden als unmittelbar vor dem Sturz Kerenskijs. Heute soll im Unterhause Lord George eine Erklärung über die allgemeine Lage abgeben wollen. Am 25. Februar wollte er vor den Gewerkschaften in Liverpool über die Notwendigkeit sprechen, sich auf einen langen und harten Krieg einzurichten.

Der Frieden mit der Ukraine.

Bern, 12. Febr. (WB.) Das „Journal de Geneve“ schreibt zu dem Friedensschluß mit der Ukraine u. a.: Man kann bereits erkennen, daß der Friede den Mittelmächten erlaubt, die politische Lage zu beherrschen und Osteuropa nach ihren Wünschen zu reorganisieren. Außerdem wird dieser erste Friedensschluß infolge seiner moralischen Wirkung, die er auf die Völker ausübt, ein weit bedeutenderes Ergebnis haben.

„Gazette de Lausanne“ würdigt in einem Leitartikel die großen Vorteile des Friedensschlusses mit der Ukraine. Er sei ein bedeutender Erfolg als der Vorstoß in Italien oder als ein gelungener Handstreich im Westen es gewesen wäre. Er sei das erste greifbare Ergebnis des deutschen Sieges. Außerdem durch die wirtschaftlichen Folgen sei der Friedensschluß dadurch bedeutsam, daß er die Gebiete Rußlands um eine Einheit verringere und Rumänien zwingt, die Waffen zu strecken.

Kopenhagen, 10. Febr. (WB.) Zum Friedensschluß mit der Ukraine (s. Nr. 10, „Politik“) u. a.: Die gemeinsamen Interessen

führen schnell zum Friedensschluß am 9. Februar. Eine Reihe wichtiger und eigenständiger Fragen entstanden dadurch. Der Ukraine erwacht nun die militärische Aufgabe, es gilt für sie, die hohschewitschen Elemente aus dem Lande zu jagen. Wenn Truchly nicht in Bresch-Litowsk Frieden schließt, vereinigt sich die Politik der Ukraine und der Mittelmächte gegenüber Nordrußland. Außerdem tritt noch ein höchst bemerkenswerter Umstand hinzu, nämlich, daß die Rumänen jetzt dieselbe Grundlage für ihre Politik haben. Die rumänische Politik ist im Begriff, zur Orientierung König Karls zurückzuführen. General Averescu ist in Bessarabien eingezogen, das die Russen 1878 nahmen und das seitdem durch viele Jahre hindurch das Ziel der Wünsche Rumäniens war. Die Lage im südlichen Rußland ist nun derart, daß die Ukraine, Rumänien und die Mittelmächte tatsächlich die gleiche Politik verfolgen. Dem ersten Friedensschluß wird daher wahrscheinlich bald ein zweiter folgen. Nach dem Frieden mit der Ukraine folgt wahrscheinlich der Frieden mit Rumänien, das in Bessarabien Entschädigungen für die zerstörten Hoffnungen in Transilvanien suchen will. Rumänien wird sich leichter darin finden können, daß Bulgarien die ganze Dobrudscha bis zur Donaumündung behält. Diese ganze Entwicklung stärkt die Mittelmächte in hohem Grade, die zur Zeit schon sehr stark dastehen.

Haag, 10. Febr. (WB.) „Baderland“ schreibt: Die Nachricht vom Friedensschluß mit der ukrainischen Republik sei bedeutsam, da der Friede ein bleibender Frieden sein werde. Es hänge davon ab, ob die Sowjets die Rada stützen könnten. Aber das erscheine wenig aussichtsreich, da die Volksrepublik der Ukraine mit den Mittelmächten den Frieden geschlossen habe. Es sei nicht ausgeschlossen, daß sie ein Bündnis mit ihnen eingehen und Hilfe von ihnen gegen die Maximalkisten erhalten. Das reiche Südrußland könne Deutschland und Oesterreich-Ungarn für die verlorenen oder vorläufig geschlossenen Märkte entschädigen. Die Bedrohung mit dem Wirtschaftskrieg verliere dadurch etwas von ihrem Ernst.

Der Kaiser an den Reichskanzler

Berlin, 11. Febr. (WB. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat an den Reichskanzler Dr. Groen v. Hertling folgendes Telegramm gerichtet: Die Meldung von dem Abschluß des Friedens mit der Ukraine habe ich mit dem Gefühl tiefster Dankbarkeit gegen Gott empfangen, der in diesen schweren Zeiten seine schützende Hand in härtester Weise über Deutschland gehalten hat. Ich beglückwünsche Eure Excellenz von Herzen zu dem bedeutungsvollen Erfolg: Ihrer Politik und hoffe, daß der eben gezeichnete Vertrag die Grundlage für die besten Beziehungen zwischen den Verbündeten und dem neuen Reiche wird. Nach Jahren härtester Kämpfe mit einer Welt von Feinden ist der uns umflossende Ring der Siege anderer untergeordneter Heeres geprengt und das Wort vom Frieden Wirklichkeit geworden. Zum ersten Male erscheint das Ende des gigantischen Ringens in greifbare Nähe gerückt. Das deutsche Volk aber wird, des bin ich gewiß, freudigen Gelstes und mit jener unüberwindlichen Kraft,

die ihm sein gutes Gewissen, die Geschlossenheit im Innern und der Glaube an seine Zukunft verleiht, zusammen mit seinen treuen Verbündeten auch die weiteren Aufgaben erfüllen, die ihm dieser Erfolg noch stellen mag.

Berlin, 11. Febr. (WB.) Der deutsch-russische Wirtschaftsausschuß richtete an Staatssekretär v. Kühlmann folgendes Telegramm:

Euer Excellenz sprechen die an den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland beteiligten Kreise für die verheißungsvolle Grundsteinlegung zu einem gegenseitigen Weltfrieden tiefempfundener Dank aus. Die in dem Friedensvertrag mit der Ukraine festgelegten Bestimmungen geben die Gewähr, daß die Wiederanknüpfung der Handelsbeziehungen von russischer Seite wie von deutscher Seite und ihr weiterer Ausbau sich schnell und stetig vollziehen wird zum dauernden gemeinsamen Nutzen beider wirtschaftlich sich ergänzenden Gebiete.

Rumänien.

Bratianu demissioniert.

Berlin, 11. Febr. (WB.) Ein Privattelegramm der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ aus Bukarest meldet: Nach einer Meldung hiesiger Blätter hat das Kabinett Bratianu demissioniert. Auch eine Meldung des Reuterschen Bureaus bezeichnet den Rücktritt des Ministeriums als vollzogen.

Jassy, 11. Febr. (WB.) Meldung der Agence Havas. Der König hat General Averescu mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Die Dobrudscha.

Einer Meldung des „Berl. Tageblattes“ aus Wien zufolge wird aus Sofia berichtet, daß eine Deputation aus der Dobrudscha, die von dem Kronprinzen Boris und den Generalen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands empfangen wurde, sich nach Wien und Berlin begeben, um den Anschluß der Dobrudscha an Bulgarien zu erreichen.

Amerika.

Das „Berliner Tageblatt“ berichtet aus Genf: Dem „Matin“ zufolge steht in Washington eine wichtige Konferenz bevor, an der neben dem Präsidenten Wilson, Staatssekretär Lansing, E. B. House und der Lebensmittelminister Hoover teilnehmen werden.

Die gestrigen Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 11. Febr. (WB.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Erfundungsvorstöße der Engländer an vielen Stellen der Front in Flandern und im Artois führten namentlich bei Warneton und östlich von Arras zu heftigen Kämpfen. Wir machten dabei Gefangene.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

An der lothringischen Front und in den mittleren Vogesen lebte die Gefechtsstätigkeit am Nachmittag auf.

Eigene Erkundungen südlich von E. kerménil, bei Senones und am Buchenkopf brachten uns Gefangene ein.

Italienische Front.
Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden lebte die Artillerieaktivität.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorf.

Berlin, 11. Febr. abends (WB. Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Geetrieg.

Berlin, 11. Febr. (Amtlich.) Im östlichen Teile des Aermellkanals und an der englischen Westküste vernichteten unsere U-Boote 18 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelschiffstrafs. Alle Schiffe mit Ausnahme eines in Ballast fahrenden waren beladen. Ein etwa 5000 Bruttoregistertonnen großer Dampfer wurde aus einem Geleitzuge herausgeschossen, ein anderer allein fahrender Dampfer von mindestens 6000 Bruttoregistertonnen trug starker Bewachung versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine

Preussischer Landtag.

Die Wahlrechtsreform.

Berlin, 11. Febr. (WB.) Die Wahlrechtskommission des Abgeordnetenhauses hat heute die Beratung der Herrenhausvorlage beendet und beschlossen, am Mittwoch die Beratung der Wahlrechtsvorlage selbst zu beginnen. Die Konservativen versuchten eine neue Verschleppung, indem sie beantragten, vorher die Verhandlungen des Staatsrechtes zu beraten. Sie fanden aber nur bei einem Teile der Freikonservativen und der Nationalliberalen Unterstützung. Bemerkenswert ist, daß der Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg sich der Verschleppung entschieden widersetzte und erklärte, daß die Regierung den festen Willen habe, innerhalb des Rahmens der Vorlage zu einer Verständigung zu gelangen und alle verfassungsmäßigen Mittel zu diesem Zwecke anzuwenden werde.

Berlin, 12. Febr. (TU.) Aus Anlaß einer Unterredung zu der der Reichskanzler und Ministerpräsident den Präsidenten des Abgeordnetenhauses hatte bitten lassen, machte er den letzteren nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende Mitteilung: Ihm, dem Ministerpräsidenten sei in letzter Zeit von verschiedenen Seiten, auch in der Presse, unterstellt worden, daß er nicht mehr mit der gleichen Enthusiasmus wie bei seinem Amtsantritt für die Wahlrechtsreform eintrete. Er mußte diese Unterstellung mit aller Kürze zurückweisen. Er habe sein Wort gegeben, für die Wahlrechtsreform einzutreten zu wollen, und werde dieses Wort halten. Er erkenne zwar durch aus an, daß die für die ganze Zukunft Verfassens und des Reiches so entscheidungsvoll bedeutende Vorlage, wie es die preussische Wahlrechtsreform sei, eine sehr gründliche und

„Tod Who!“

Ein Roman vom Bodensee

47) von Guido von Kraft.

Am die siebente Abendstunde stand Hermann Hart auf der Landungsbrücke. Er hatte sich bei Morfe notdürftig umgesehen und wartete nun voll Ungeduld auf den Dampfer nach Konstanz, der schon von Gengenau auf dem schimmernden Wasser stand. Dieser Abend voll neuer, blauer Lebensfreude, der ihn zu jeder andern Zeit mit tiefem Atem beglückt hätte, fiel ihm schwer auf die Seele. Es war zu viel in ihm erloschen und angekündet, allzu ungesund mochte die Dinnung auf den Wellen des Schicksals.

Und zu dem Großen kam das Kleine. Ihn quälte die dreiste Zuseherhaft der Kinder und Erwachsenen, die ihm nachgafften wie einem Wunder. Er fühlte eine Mattigkeit in sich, die ihm alle Lust am Sehen und Geschehen werden benahm. Am liebsten wäre er in irgend ein Arzuhause hinabgetaucht, das ihn für eine Weile dieser sonst so geliebten Welt entzogen hätte, bis das Wunde in ihm wieder gesunden war, um die Eden des Lebens schmerzlos und lachend ertragen zu können.

Einige Minuten, ehe das Schiff im Hafen einlief, kam Potter. Er hatte Hermann seit der unglücklichen Landung der „Grande Passion“ nicht gesehen und fühlte sich nun in seiner trauen Seele gedrängt, ihm etwas Vieles zu sagen. Aber es wurde ihm schwerer als er gedacht hatte. Ihm war, als trüge er eine drückende Schuld mit sich herum. Und nachdem die kurze Begrüßung vorüber war, wußte er nicht mehr, was er sagen sollte. Anklagen konnte er nicht und zu lägen hatte er nicht gelernt. Er stotterte ein paar dankbare

Worte hervor und drückte Hermann die Hand. Der lächelte matt und zerstreut.

„Nichts von dem Vetter! Das soll erledigt sein. Wir haben jeder getan, was wir konnten. Auch Sie. Wenn Sie Verlauffer sehen, so sagen Sie ihm, daß ihn kein Verschulden trifft. Er was ist immer möglich. Einen Augenblick sah er prüfend in dieses ernste Gesicht, als wäre dort irgendwo die Wahrheit geschrieben.“

„Nicht wahr, nicht wahr.“ Stieß er ein wenig höflich hervor, Sie glauben auch, daß man ihm keinen Vorwurf machen kann?“

„Vorwurf?“ — Nein. — Tut das jemand?“

Nähe Röte klagte in Potters Wangen. Er wußte kaum mehr, was er glauben sollte. Er fühlte sich zertrümpert und gescholten zugleich.

„Nein, nein, Herr Hart! Niemand! Ich meinte nur so.“ Und erst nach einer Weile wieder: „Also nicht wahr — ich verstehe ja nichts davon — Herr von Verlauffer ist sonst ein guter Segler gewesen?“

Ein energisches Nicken.

„Sehr! Er versteht was von der zünftigen Segel. Vielleicht ein wenig leichtsinnig — aber fähigste!“

Euchend wählte der Glodengleher seine Worte.

„So hat er wohl gewußt, in welcher Gefahr Sie waren, wenn er schlecht manövrierte?“

„Unbedingt. Aber bei solchem Wetter ist jeder Handgriff eine Katastrophe. Wenn ich Sie bitten darf, Potter, so sprechen wir nicht weiter davon.“

Heinrich Potter nickte.

„Ich schweige, Herr Hart. Sie haben recht — wie immer. Wir wissen ja doch nichts. Reiner! Nicht wahr?“

Das Klang so fest, daß Hermann auf-

sah. Er blühte in zwei große, unruhige Augen.

„Es hat Sie tief ergriffen, Potter?“

„Gewaltig, Herr Hart. Ich begreife mich selber kaum, daß ich noch so ruhig sein kann.“

Hermann blies die Barden auf, als wäre ihm Schweiß geworden. Sein Gesicht glühte.

„Wir müssen hinüberlaufen so gut es eben geht. Ein Wettermonat, dieser Juli. Gott weiß es! Er hat uns sehr gepakt, alle zusammen!“

Der Dampfer legte an. Die Schiffsglocke läutete. Sie reichten einander die Hände.

„Jetzt brauchen wir all unsern Glauben, Potter. Sie den Ihren und ich den meinigen. Hart an den Wind heran und abwettern, was uns überrennen will!“

Er sprang an Bord. Der Laufsteg wurde eingezogen, mit gurgelnden Rauten setzten sich die Maschinen in Bewegung. Eine letzte Sonnenstut leuchtete zwischen Wellenlängen die weite dunstende Landschaft.

„Der Bodensee, Potter“, rief Hermann wie erfüllt. „Unser alter Bodensee!“

Das Schiff trug Mann und Ruf non hinten.

Eine halbe Stunde später stand Hermann Hart auf der Rheinbrücke zu Konstanz. Und wieder nach einer halben Stunde trug ihn der letzte Dampfer schon wieder nach Meersburg zurück. Was dazwischen lag, war ein Abschied vom Glück. Wie ein Dieb war er in sein Haus gekommen wie ein Dieb hatte er es wieder verlassen. Niemand geleitete ihn. Magda sah er nur einen kurzen Augenblick. Sein Weg galt nur Benno, dem Knaben.

Er verstand es gut, aus dem wankenden Kinderherzen alle Anstalt hinauszufegen und es stark und zuversichtlich zu machen, wie das

Herz eines Mannes. Benkos rasches, lebhaftes Gemüt bezwang er mit der Schärfe seiner Stärke und, ohne daß er es gewollt hätte, mit dem Troste einer barmherzigen Pflge.

„Rufst du gesagt“, war des stieberheißes Kindes ewiger Refrain, „daß du nicht länger bei uns bleibst. Ich aber wußte genau, daß sie dich nur nicht recht verstanden hat. Du bleibst immer bei uns, habe ich gesagt. Du verläßt uns nicht. Und, nicht wahr, Pott — ich habe recht gehabt?“

„Ja, Benno“, war Hermanns Antwort. „Bei euch und bei dir werde ich immer sein. Immer! Dar kann ich dir mit Freude versprechen.“

Der Knabe jubelte. Und Hermann, der wußte, welche wohlthätige Pflge war, die des Kindes Fieberwangen in Freude rötete, brachte es nicht über sich, als er sah, daß Benno wieder seine Augenstriche gewonnen hatte, machte er schnell auf den Heimweg und ging. Er heim — fort von daheim.

Er bemühte den Augenblick, in dem der Junge entfernt hatte, um die Mutter holen. Seine Augen flogen noch einmal über den gestirnten Horizont, seine Hände griffen mit zärtlicher Strenge nach einmal nach der alten erinnerungsduftigen Luft. Doch er seine Nähe vom Tisch, straffte Rücken gerade und verließ rückwärts gehend die Stube.

Eine Jugend versank im blauen Abenddämmer. Ein Mannesglück nach ritterlichem Tod. Und über beiden schloß sich Hermanns Hand zu einer Faust schmerzlichen Lebenswillens.

(Fortsetzung folgt.)

gehende Durchberatung erfordere und daher nicht in kurzer Frist erledigt werden könne, aber er müsse Wert darauf legen, seinen Anteil an seinem unveränderten Willen aufkommen zu lassen, die Reform mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zustande zu bringen.

Stadtnachrichten.

* Ihre Majestät die Kaiserin besuchte gestern nachmittag die Kleinkinderschule im katholischen Schwesternheim in Oberursel.

* Die Guldigung vor dem Kaiserpaare. Bilder von dem Guldigungsakt am letzten Sonntag wurden von der Photographen R. v. d. H. hergestellt. Einige Abzüge sind in unserem Bilderkasten (am Eingang zu unserem Geschäft) zu sehen.

* Verein für Geschichte und Altertumskunde. Noch unter dem Eindruck über die Begeisterung, die am Sonntag über den ersten Friedensschluss in diesem Kriege vor unserem obersten Kriegsherrn zum Ausdruck kam, begrüßte der Vorsitzende, Herr Sanitätsrat Dr. von Rosen, die zu der gestrigen Sitzung überaus zahlreich erschienenen, um dann sofort Herrn Pfarrer Rothendurger, Oberprediger des Wort zu seinem Vortrag zu geben: „Die Kulturstätten im Westerwald.“

Der Redner sagte etwa folgendes: Lange ist der Westerwald unbekannt und als arme öde Gegend verschrien gewesen, auf der man nichts „als Himmel, Pfingst und Steine“ sieht. Er ist jedoch reich an Bodenschätzen, Basalt, Ton, Quarz, Eisen und Kohlen, reich an landwirtschaftlichen Produkten und landschaftlichen Schönheiten, reich auch an alten Kulturstätten. Aus vorgeschichtlicher Zeit wurde die Wildschauer bei Steeden a. d. Lahn erwähnt. In geschichtlicher Zeit waren von Bedeutung Dietkirchen, Gemünden, Haiger, Herborn, Altkirchen und die Klöster Seligenstadt und Marienstatt. Letzteres besteht heute noch als Zisterzienserkloster, in der Nähe von Hachenburg, im Rhoertal wunderbar gelegen. Zum Schluss wies der Redner auf die echt deutsche Gefinnung der Westerwälder hin und das Wort Melanders von Holzappel, Kaiserlicher Generalissimus: „Ich bin ein deutscher und dazu ein Westerwälder, was soviel heißt wie zwei deutsche.“ Dem vom Vorsitzenden dem Vortragenden ausgesprochenen herzlichen Dank schlossen sich die Anwesenden mit starkem Beifall an, der so recht ein Beweis war, wie gern sie alle den interessanten Ausführungen gefolgt waren.

* Kurhaus-Theater. Auf die heute Abend stattfindende Vorstellung „Ein Walzertraum“ verbunden mit dem Gastspiel des Frl. Fisi Bort vom Neuen Operettentheater in Bonn in der Partie der „Franz“ sei nochmals hingewiesen. Anfang 7.30 Uhr. Als nächste Vorstellung im Abonnement B. ist am Donnerstag Abend nochmals eine Wiederholung des Trauerspiels „Gudrun“. Diese Vorstellung beginnt um 1/7 Uhr.

* Polizeibericht. Gefunden: Kinderpelztragen, graue Jacke. Verloren: Grauer Ruff, brauner Kinderpelztragen, braune Geldbörse mit M 50, Regenschirm, schwarze Geldbörse mit M 8.98, grüne Geldbörse mit M 6. Zugelassen: 1 schwarzer Dackel.

* Speisekartoffeln. Zur Sicherung einer geregelten und ausreichenden Kartoffelversorgung bis zur nächsten Ernte ist es un-

bedingt notwendig, daß die Bevölkerung beim Verbrauch von Speisekartoffeln die größte Sparsamkeit anwendet. Ein Mehrverbrauch über die behördlich festgesetzte Wochenkopfmenge von 7 Pfund hinaus ist durchaus unzulässig. Bei vorzeitigem Verbrauch kann auf keinen Fall mit einer Nachlieferung des Mehrverbrauchs gerechnet werden.

* Anonyme Zuschriften. Gegen anonyme Zuschriften an die Redaktion hat das Seelower Wochenblatt einen geharnischten Erguß vom Stapel gelassen. Das genannte marktische Blatt schreibt: „Anonyme Zuschriften an unsere Zeitung werden in letzter Zeit wieder häufiger Angelegentlich der herrschenden Kohlenknappheit kommen sie unserer Redaktion sehr gelegen und wir sprechen allen Einsendern für die freundliche Bemühung, unserm Schriftleiter zu einer warmen Stube zu verhelfen, unsern besten Dank aus. Wir bitten in dieser treuen Fürsorge auch weiterhin nicht zu erlahmen. Etwas Niederträchtigkeit im Inhalt werden gern mit in Kauf genommen. Gegen so etwas hat ein Zeitungsmensch von Berufs wegen ein so ausgeprägtes Fess, daß eine Mißverständlichkeit dagegen höchstens eine Chiffonbluse ist (Alle Redakteure werden dem Seelower Kollegen voll und ganz beipflichten können!).“

* Pakete an deutsche Kriegsgefangene in Russland. Rünftig wird ein Teil der Postsendungen und Briefe sowie Pakete an deutsche Kriegsgefangene in Russland unmittelbar durch die Front befördert. Wöchentlich sollen zu diesem Zwecke zwei Bahnwagen durch die Front über Wisna-Dünaburg laufen. Erfolgreichere Weise wird dadurch die Beförderung der Kriegsgefangenenpost rascher und hoffentlich auch sicherer werden.

Vom Tage.

* Wiesbaden. In den letzten Tagen wollte hier eine Polizeikommission aus Berlin. Sie nahm Einsicht in die Buchführung Einzelner, die im Verdacht des Schleihhandels stehen; verschiedentlich hat man die Geschäftsbücher beschlagnahmt. Das Geschehen der Berliner hat besonders in hiesigen Hotelkreisen, wie die Rheinische Volkszeitung berichtet, große Bestürzung hervorgerufen.

* Aus dem Dillkreis. Angebliche Kriegsbeschädigte werden in den hiesigen Kreisen betroffen, die berten oder barmherzig. Meistens sind es Schwindler. Die Behörde warnt daher die Bevölkerung und bittet sie, auch wirklichen Kriegsbeschädigten keine Almosen zu geben, da solche Personen die amtliche Fürsorgestelle aufsuchen können, wenn es ihnen an Arbeit und Verdienst fehlt.

* Aus Kurbessen. In der gestrigen Nacht ist eine Einbruchgesellschaft in das Fabrikgebäude der Bremer Cigarrenfabrik Engelhardt & Co. in Wighausen eingebrochen und hat Cigarren und Cigaretten sowie Tabak im Werte von 30 000 Mark gestohlen.

* Rixhausen. Auf der Straße nach Nauhenberg wurde ein Junge von einem Wagabunden angefallen und seines Frühstücks beraubt.

* Berlin, 12. Febr. In der vergangenen Nacht drangen Einbrecher in eine Zollabfertigungsstelle zu Klein ein und entwendeten Wertpapiere und Bargeld im Betrage von mehr als 250 000 M. Wie dem „Berl. Lokanz.“ berichtet wird, wurden im November vorigen Jahres aus dem gleichen Zollamt 45 000 M. gestohlen.

Dank an die Kriegsküche.

Wir kommen schweißgebadet gezogen in buntem Raffegemisch, Der Fips, der Frau und der Seppel, die Thea — fest, munter und frisch, — Wir scharr'n in der Thomasstraße bescheidenlich an der Tür Und bellen: „Hör' uns Ihr Damen! laßt ein uns! wir warten dafür.“ Wir sind's ja, die Pensionäre, die gütig Ihr nahmet in Hut, Als schwer war bedroht unser Dasein — 's galt unser Leben und Blut. „Ach! Ihr wißt, es gab Nichts zu essen für uns, und gar Mancher sprach: „Darf man die Hunde füttern, wo kein Mensch sich zu füttern vermag?“ Wo sind Kartoffeln für Abfall, der dem Hundevieh nützen soll? Welch' Kraftnahrung bleibt wohl übrig, bei der Fleischration von zwei Zoff? Drum fort mit dem Käse, der umhüllt die Tage verleiht und verfrüht, Vor dessen heißerem Hunger, kein Bissen heutzutage mehr ist!“ So sprachen Viele. — Wir Hunde, wir haben den Hungerkrampf gehört. Und haben in Trauer gebell: Wie ist der Mensch doch bedroht. Wie zieht er jetzt lieblos zu Felde gegen den treuen Kumpen, Seinem unbeschlichen Freunde, auf wechselnder Lebensbahn! Wir fragen nimmer, ob Reichtum, ob Not bei dem „Herrn“ ist zu Haus? Wir strecken auf dürftigem Lager, froh, wie auf Kissen uns aus, Wir halten zum „Herrn“, ob Bettler, ob König sein „Handwerk“ sei Und hüten sein Haus in Treue, — doch sein Rang ist uns einerlei. So haben wir schön gelebt, selbster, Jahrhunderte lang, Bis kam dieses Krieges Geißel, die uns den Brotkorb verschlang, Da! unser letztes Stündlein schien gekommen unwandelbar schier, — — Unsere rappeldürre Sippe galt als — „ausgestoßen“ allhier. Da hat der Kriegsküche Leitung sich über die Hunde erbarnt. Rasch hat sich warmherzige Liebe mit praktischem Sinne umarmt. Es sprachen die Damen: „Was sollen die Tiere vermissen sein — — Ei! wir fügen sie unserem Betriebe als Pensionäre ein! Wo so viele Menschen genießen, kräftiges Mittagsgesicht, Bleibt auch für den Hund manch, Bröcklein, mancher Knochen dem armen Wicht.“ — — Der Plan, er wurde zur Wahrheit. Wir wurden in Reich abonniert. Uns hat der Kriegsküche Leitung — in das Leben zurückgeführt. Wir sind jetzt Kellnerschüler mit den Weibern so tugelund Für der Kriegsküche braves Wirken, — für den lieben Frauenbund! Ihr steht am Herd und fragt nicht: wird uns rissig die arme Hand? Ihr schwinget das Kochlöffelzepter — tocht tapfer fürs Vaterland! Und weil Ihr auch noch der Hunde in Gatte habet freundlich gedacht — Sei Euch von uns — hier, ein jauchzend, ein donnerndes Hurra! gebracht. Daß sich der Kriegsküche Wirken noch vieler Triumphe erfreu — Dies wünschet der Fips, Mohr und Seppel, die dicke Thea und Frau!“ Als Vorstand der Kriegsküchenhunde, Ortsgruppe Homburg v. d. H.

Kurhaus.

Mittwoch, den 13. Februar.
Nachmittags von 4—6 Uhr.
Wien bleibt Wien: Marsch Schrammel
Komische Ouverture Keler-Bela
Einsamkeit. Melodie Czibalka
Potpourri: Troubadour Verdi
Ouverture: Die Fledermäuse Strauss
Goldene Stunden. Walzer Jvanovici
Wiegenlied Meyer-Helmand
Potpourri: Jung Heidelberg Millöcker
Abends von 8—9 1/2 Uhr.
Der Radetzky. Marsch. Bellini
Ouverture: Norma

Serenade Gaal
Scene und Akt aus Lohengrin Wagner
Liebesgedicht. Walzer Waldteufel
Adagio aus L'Arlesienne Bizet
Potpourri aus Juxbaron Kollo

Donnerstag: Konzert der Kapelle von 4—5 Uhr. Im Kurhaus-Theater abends 7 Uhr 19. Vorstellung im Abonnement B. „Gudrun“.

Freitag: Konzert der Kapelle von 4—5 1/2 Uhr. Abends 8 Uhr Lichtbildervortrag von Herrn Pfarrer Werner Reiseindrücke aus Ägypten, der Sinaihalbinsel und Syrien.

Samstag: Konzerte der Kapelle von 4—6 und 8—9 1/2 Uhr. Im Kurhaus-Theater abends 7 1/2 Uhr außer Abonnement „Walzertraum“.

Wegen seiner raschen, zuverlässigen Berichterstattung und seiner umfassenden Artikel auf dem Gebiete der Politik, der städtischen Angelegenheiten, Kunst und Wissenschaft u. s. w. wird der

„Taunusbote“

überall gern gelesen
Durch seine Verbreitung
haben Anzeigen den
besten Erfolg. :: :: :: ::

Hand aufs Herz!

Trägst und verwahrst du noch
Goldschmuck?
Weißt du nicht, daß auch dir die
Pflicht
gebetet, ihn zur Goldankauf-
stelle zu bringen, damit er dem
Landes nütze!

Die Geburt eines gesunden
Sungen

zeigen erstent an
Maler Karl Becker und Frau
Marg. geb. Müller.
9. Februar 1918 Bad Homburg.

Bei Anzeigen im Wohnungsanzeiger kostet die Kleinzeile oder deren Raum M. 1.—. Wohnungsanzeigen nicht unter 4, Zimmeranzeigen nicht unter 2 Zeilen.

Wohnungs-Anzeiger

Ihre Interesse der Auftraggeber liegt es, wenn bei Vermietung der Wohnung, die betreffende Anzeige sofort in unserer Geschäftsstelle abbestellt wird.

Die Anzeigen im Wohnungs-Anzeiger erscheinen einviertel Jahr lang wöchentlich mindestens einmal.

Einfach möbl. Zimmer

eventl. mit voller Pension sofort zu vermieten. Bäckerstr. 5. M. 11, Luffenstraße 23. 4747

Möbl. betz. Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle u. 4882a.

Schön möbl. Zimmer

zu vermieten. Elisabethenstr. 131. St. 4788a

Wohn. 3. m. Küche u. Zubehör

zu vermieten. 3. B. u. 3. verm. Ansuchen an 1. u. 3. Ferdinandsplatz 14 p. 9a

1 entl. 2 gut möbl. Zimmer

zu vermieten. In der Nähe der Eisenbahnstraße 24, 1. 4970a

Schön möbl. Zimmer

zu vermieten. Schäfer, Luffenstr. 21

Gut möbl. 1. od. 2-Zimmerwohnung

zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl. u. 4645a.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. Luffenstr. 83 2. St.

1 Zwei Zimmerwohn.

mit Zubehör zu vermieten. Mühlstraße 11. 474a

2 Zimmerwohnung

mit Gas u. Wasser zu vermieten. Mühlstraße 8. 4667a

Schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer

mit groß. Garten mit od. ohne Pension zu verm. Dietrichsheimstr. 5. 21a

Heizbares Zimmer

eventuell mit Verpflegung. Auch einfache Unterkunft für Durchreisende. Elisabethenstr. 45, Mädchenheim.

2 Zimmerwohnung

(Manfard) mit Gas und Wasser zu vermieten. Wallstraße 33. 1a

Eine Manfardenwohnung

2 Zimmer und Küche sowie Wohnung im Hinterhaus an ruhige Leute zu vermieten. Wallstraße 11. 4788a

2 Zimmer und Küche

Vorderhaus mit Gas und elektr. Licht zu vermieten. Ludwigstr. 4, p. 4972a

Großes möbliertes Zimmer

23a Elisabethenstr. 47, 2. St.

2 Zimmerwohnung

mit Gas und Wasser zu verm. sowie trockener Raum zum Einstellen von Möbeln. Rindische Stiftstraße 7 22a

Wohnung

2. Zimmer, Küche, abgetrenntem Vorplatz und Zubehör, per sofort zu vermieten. 23a

Wohnung

2. Zimmer, Küche, abgetrenntem Vorplatz und Zubehör, per sofort zu vermieten. 23a

Wohnung

2. Zimmer, Küche, abgetrenntem Vorplatz und Zubehör, per sofort zu vermieten. 23a

Eine 2 Zimmerwohnung

mit Zubehör, vollständig neu hergerichtet an ruhige Leute zu vermieten. 10a Luisenstraße 43.

2-3 Zimmerwohnung zu verm.

Luisenstraße 74.

Gemüde 3 Zimmerwohnung

mit allem Zubehör ab 1. April zu vermieten, auch früher. Untertor 6. 15a

Zu vermieten:

Schöne 3 Zimmerwohnung, Manfard Keller, Gas u. elektr. Licht, zum 1. März zu beziehen. Näheres Oberurseler Pfad 14.

Eine Dreizimmerwohnung.

elektr. Licht, Anteil an Obst- und Gemüsegarten in Dornholzhäusen ab 1. April 1918 zu vermieten. 81a Zwiebackfabrik Henry Pauly.

Gut 4 Zimmerw.

mit Bad im 2. Stock bis zum 1. April zu verm. Kirdorferstr. 22, 2. od. der Brandstraße 13a

Kleine Wohnung

2-3 Zimmer für 1. März oder später zu vermieten. 81a

Karl Bender, Luisenstraße 6.

Eine Wohnung

zu vermieten

Kirdorferstraße 54 Hinterhaus. 14a

zu vermieten

Kirdorferstraße 54 Hinterhaus. 14a

Eine 3-4 Zimmerwohnung

im ersten Stock zu vermieten. Oberstraße 5. 4728a

Höfstraße 18

ist die Wohnung in der 1. Etage mit 6 Zimmern und Zubehör zum 1. April 1918 zu vermieten. Näh. bei Kahl, parterre. 19a

4 Zimmerwohnung mit Bad, elektr.

Licht, Gas und Zubehör Kirdorferstraße 3 Erdgeschoss zum 1. April frei. Näh. bei J. H. Fett Kirdorferstr. 34. 6a

Eine 3 Zimmerwohnung

mit allem Zubehör sofort zu vermieten Elisabethenstr. 2.

Gemüde 3 Zimmerwohnung

mit Veranda, Garten und allem Zubehör zu verm. Langenstraße 38p. 22a Näh. Löwengasse 6.

Manfardenwbg.

2 Zimmer mit Zubehör zu verm. Zu erst. Kirdorferstr. 26 Hinterb. 23a

Große 5 Zimmerwohnung

zu vermieten 81a

Höfsteinweg 18.

Eine Wohnung

zu vermieten

Kirdorferstraße 54 Hinterhaus. 14a

zu vermieten

Kirdorferstraße 54 Hinterhaus. 14a

2 Wohnungen

zu vermieten. Näheres 18a Luisenstraße 26 m.

Gemüde Aussicht 22 II

Herrschft. 6 Zimmer-Wohnung mit Balkon und Zubehör per 1. April zu vermieten. Zu erfragen 23a

Elisabethenstr. 12 part.

Einge

mit Zentralheizung, 9 Zimmer, Veranda, Bad, etc. zu vermieten. 27a

B. Sepper,

Löwengasse 7.

6 Zimmerwohnung

mit Gas, Bad, elektr. Licht und Zubehör zu vermieten. 23a

Berthold. Ludwigstr. 4.

Ferdinandsstraße 42

Schöne 6 Zimmerwohnung mit allem Zubehör sofort zu vermieten.

Auskunft erteilt Jean Koffer, 33a Ferdinands-Anlage 21.

Selten günstige Gelegenheit!

enth. 11 Zimmer und sonstigen Zubehör weggangs- u. Familienverhältnissen sofort für den Hypothekenspreis zu verkaufen. Ernst. No-

stanten erhalten Auskunft durch J. Guld, Senja 1694a

1694a

Auf die gelben Notbezugsscheine

werden je 1 Stk. Braunkohlenbriketts ausgegeben und zwar **Mittwoch** 13. Februar, bei der Glückh. vormittags von 8—12 Uhr u. nachm. 2—6 Uhr auf Nr. 511 bis 760. **Mittwoch** vormittags 8—12 be. L. Berthold auf Nr. 761—860

Ortskohlenstelle.

Am **Mittwoch** den 13. Februar

werden im Bezirksvorsteherbüro im Stadtbezirk Homburg-Airdorf vorm. 9—12 u. nachm. 2—4 Uhr

Petroleumkarten

und gelbe Notbezugsscheine für Hausbrand gegen Vorlage der Lebensmittel- bezw. Kohlen-Karte ausgegeben

Ortskohlenstelle.

Preise für Damen-Bedienung

Kopfwaschen mit Frisur M 1.50

Kopfwaschen ohne Frisur M 1.—

1886) Für Mädchen unter 14 Jahre M — 75

Einfache Frisur M 1.—

Frisur mit starker Welle M 1.50

Preis-Ermäßigung auf alle diese Bedienungen bei Karten zu 10 Nummern

Karl Kesselschläger, Hoffriseur

Bad Homburg,

Luitpoldstr. 87.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere gute treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Maria Brendel

geb. Schütz

im 52. Lebensjahre nach langem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen

Bad Homburg, 12. Februar 1918

Die trauernden Hinterbliebenen:

J. v. R. Gerhard Brendel u. Kinder.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag den 14. Febr. nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Altgasse 9 aus.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und der Beerdigung unseres lieben, unvergeßlichen Entschlafenen

Herrn Friedrich Erny,

Kupferschmiedemeister,

sprechen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer Wenzel für die trostreiche Grabrede, der Homburger Feuerwehr, dem Homburger Männergesangsverein für den erhebenden Grabgesang, sowie für die zahlreichen Blumenspenden unseren herzlichsten Dank aus.

590

Bad Homburg, den 12. Febr. 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unserer lieben

Frau Wilhelmine Rüffing

geb. Privat

sagen wir hiermit unseren verbindlichsten Dank.

Bad Homburg v. d. H., den 11. Februar 1918

Fritz Rüffing sen.

Fritz Rüffing jr. u. Frau Maria geb. Sadler

Carl Rüffing

1 Hasenstall

mit 8 Hasen

zu verkaufen

Lazarett Turnhalle,

591 Dorotheenstr. 591

Verloren

Damennhr

Luitpoldstr., Promenade, Waldweg nach Friedrichsdorf
Abzugeben gegen Belohnung

583 Friedrichsdorf, Mädcheninstitut.

Tüchtige, zuverlässige in Landoren
gut eingeführte Herren als

Vertreter

gesucht

zum Verkauf eines aufs beste begutachteten Kriegswertes an Gemeinden, Behörden, Schulen, Vereine und Einzelpersonen, Angebote an den Verlag

584

Julius Waldbirch u. Co.

G. m. b. H.

Ludwigshafen a. Rh.

Wiese

zu pachten gesucht

Offerten unter J. N. 594 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Pens. Beamter

noch sehr rüstig sucht

Nebenbeschäftigung

gleichviel welcher Art. Angebote an die Geschäftsstelle u. B. 580

Tüchtige

Frau oder Mädchen

für ganze halbe Tage oder stundenweise gesucht. Näh. Geschäftsstelle u. 589.

Ordentliches

Mädchen vom Lande, welches schon gedient hat, sucht Stellung in Bad Homburg zum 1. März als Dienstmädchen in gutem Hause. Off. u. Z. 581 Geschäftsstelle.

1 Lehrling

gegen steigende Vergütung gesucht.

Jakob Brückner,

Spenglermeister u. Installateur.

Gemüse-

Gärtner

in dauernde Stellung gesucht. Zu melden

587

Elektrizitätswerk,

Höhenstraße 40.

Buchdrucker-

Lehrling

bei steigender Vergütung zu Ostern gesucht.

Taunusbote-

Druckerei.

Kurhaus-Theater Bad Homburg.

Direktion Adalbert Steffter.

Donnesrag, 14. Februar 1918 abends 7.30 Uhr:

19. Vorstellung im Abonnement B.

Gudrun

Trauerspiel in 5 Akten von Ernst Hordt.

Disconto-Gesellschaft

Hauptsitz Berlin

Kapital u. Reserven rund M 420,000 000

Berlin, Antwerpen, Bremen, Essen, Frankfurt a. M.

London, Mainz, Saarbrücken,

Cöpenick, Cüstrin, Frankfurt a. O.,

Homburg v. d. H., Offenbach a. M., Oranienburg.

Potsdam, Wiesbaden,

Hamburg: Norddeutsche Bank in Hamburg

Köln: A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.G.

Uebnahme von Vermögensverwaltungen,

An- und Verkauf von Wertpapieren

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung auf längere und kürzere Termine.

Schränklächer unter Mitverschluss des Mieters.

Auszahlungen gegen Kreditbriefe und Reiseschecks.

Vermittlung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Zweigstelle:

Bad Homburg vor der Höhe Kurhausgebäude

Kraft und Ausdauer

gehört zu allen Unternehmungen und nicht weniger ist dies der Fall, wenn Sie durch Insertion auf einen Erfolg rechnen. In erster Linie : : : :

ist die Hauptbedingung

dass Sie nicht nur mal zufälligerweise eine Gelegenheits-Reklame machen, sondern Sie müssen fortwährend dem Publikum die Existenz Ihres Geschäftes vor Augen führen. Das ist heute für alle nötig, die nach dem Kriege nicht ins Hintertreffen kommen wollen. Wer heute durch kluge Insertion seine Stammkundschaft zu erhalten weiss und neue hinzugewirbt, wird nach dem Kriege mühelos weiterarbeiten können.

Insertate im TAUNUSBOTEN

haben durchschlagenden Erfolg.

Engl. und franz.

Sprachunterricht

Nachhilfe für Schüler in allen Fächern. Vorbereitung für Prüfungen. Einj. Freiw. Dolmetscher u.

B. Dannhof,

Staatl. gepr. Sprachlehrerin

Höhenstraße 33, I.

Antike Möbel

auch Porzlane, Bilder, Nippfachen u. s. w. kauft zu höchsten Preisen Müller, Gr. Girschgraben 22, Frankfurt a. M. gegenüber Goethehaus.

8768